

Von der richtigen Benützung des Radios

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **14 (1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum neuen Jahre

Ins neue Jahr hinein geht der einzelne, seiner Veranlagung und seinen augenblicklichen Erlebnissen entsprechend, mit recht unterschiedlichen Gefühlen. Der eine erwartet von ihm alles, der andere recht wenig mehr; der eine erhofft den stärksten Umschwung, der andere ist zufrieden, wenn's auch nur so weitergeht wie bisher; ein Dritter glaubt zu wissen, daß kaum viel Gutes zu erwarten sei.

Sind wir uns immer klar darüber, daß recht manches von dem, was uns das neue Jahr bringen wird, auch von uns selbst abhängt? Von unserer inneren und äußeren Einstellung zu den Dingen, mit denen wir zu tun haben, zu den Ereignissen, die auf uns eindringen? Stellen wir uns so ein, daß größte Aufnahme-fähigkeit, daß Bereitsein zum Kampf sowohl wie zur Freude unser stetes Bemühen bleibt? Daß wir mit all den Kräften, die uns geschenkt sind, aus dem Hin und Her des Lebens das Beste herauszuarbeiten versuchen?

Gute Wünsche sind leicht und schnell ausgesprochen und empfangen. Es darf dabei nicht bleiben! Auch das kommende Jahr verlangt von uns wieder den Einsatz aller Kräfte im Ringen um das Ziel, das wir uns selbst und das wir zusammen mit Gleichgesinnten uns gesetzt haben.

Und das Jahr 1939 bringt Aufgaben! Für unser Land als Ganzes wie für seine einzelnen Glieder. Es wird sie bringen auch für unsere Genossenschaftsbewe-

gung. Wir kennen sie zum guten Teil heute schon, all die Fragen der Wirtschaftsgestaltung, der geistigen und militärischen Landesverteidigung, des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit und die schleichende Krise, der innern und äußern politischen Formungen und Beziehungen.

Und auch da, wo scheinbar ein gewisser Abschluß vorliegt, wie auf unserem eigenen Gebiete der bau-genossenschaftlichen Tätigkeit, ist in Tat und Wahrheit noch die Hauptsache zu leisten, nämlich die Vertiefung, Stärkung und Verbreiterung genossenschaftlichen Willens und Handelns.

Diesen mannigfachen Aufgaben eines neuen Jahres will auch unser Blatt dienen. Das ist möglich, wenn wir von recht vielen Seiten genossenschaftliche Hilfe und Mitarbeit erfahren. Allen denen, die sich solche Mithilfe bis jetzt schon zur Aufgabe gemacht haben, danken wir aufs beste, und wir hoffen, daß noch recht viele sich mit der Zeit in den Kreis unserer Helfer einreihen werden.

Möge das angebrochene Jahr den Freunden genossenschaftlicher Arbeit Freude und Erfolg bescheren, sie über die Schwierigkeiten hinwegführen und sie zu neuer tapferer Arbeit und, wenn es nötig ist, auch zum Kampf um die gute Sache bereit finden. Uns selbst wird es freuen, wenn wir ihnen dabei recht tatkräftig helfen dürfen. *Redaktion und Verlag »Das Wohnen«.*

ALLERLEI VOM RADIO

Von der richtigen Benützung des Radios

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat an einer ihrer letzten Jahresversammlungen die Bedeutung und Aufgabe des Radios besprochen, ohne Zweifel angesichts der Inanspruchnahme des Radios für die verschiedenartigste moderne Propaganda und Volksbeeinflussung ein sehr aktuelles Thema. Die genannte Gesellschaft will aber nicht stehenbleiben bloß bei einer Diskussion dieser Frage, sondern möchte ihr weiterhin praktische Auswirkung geben. Sie hat deshalb vor kurzem an verschiedene Gesellschaften und Vereine unseres Landes ein Zirkular erlassen mit Anregungen darüber, wie man zur richtigen Benützung des Radios anleiten könnte, und schreibt darin u. a. folgendes:

Es handelt sich dabei natürlich nicht, wie man vielleicht beim oberflächlichen Hören meinen könnte, um die Handgriffe zur richtigen Einstellung der Radiostationen, um die Bedienung und gute Instandhaltung des Radioapparates, sondern um die innere Bereitschaft, das Gehörte aufzunehmen und sich dadurch

entspannen, unterhalten, belehren, fördern, über den Alltag emporheben zu lassen. Benützen nun alle Radiobesitzer oder auch nur die Mehrzahl den Radio in dieser Weise? Leider müssen wir sagen: nein. Was wir meinen, erhellt sich vielleicht am besten aus einigen Sätzen, die wir aus einem der Vorträge in Aarau (von Dr. Kurt Schenker, Direktor am Studio Bern des Schweizerischen Landessenders Beromünster) anführen. Es wird dort die Hörerschaft nach den Beweggründen, die bei der Anschaffung eines Apparates maßgebend waren, in folgende drei Kategorien eingeteilt:

1. Da sind einmal diejenigen, die einen Radio anschaffen, weil sie finden, es gehöre nun eben zu einem Heim, darin ein Empfangsgerät zu haben. Es wird vorerst im Programm alles, aber nichts recht gehört. Wellenjägerei ist Trumpf. Weder Vorträge noch ernste Musik werden genossen. Diese Kategorie Leute sucht aus dem Apparat etwas herauszudrehen, was ihr entspricht, ohne

eigentlich zu wissen, was sie will. Hauptsache ist, daß es laut tönt. Diese Hörer sind nicht nur der Schrecken der Haus- und Quartierbewohner, sondern auch ihrer eigenen Familie und der vielen Besuche, auf die am Anfang diese Radioapparatmusik losgelassen wird;

2. hier sind alle jene Hörer zu finden, die vom Radio Zerstreung, Unterhaltung, Aktualität erwarten. In diese Kategorie gehört wohl die Mehrzahl der schweizerischen Hörschaft;
3. in die dritte und wohl kleinste Kategorie gehören alle übrigen Konzessionäre, die im Radio Erbauung und Wissen, Genuß und Erleben suchen.

Man sieht also vielfach im Radio nur einen Musik- und Redekasten, den man in Gang setzt, wie man im Badzimmer oder in der Küche den Wasserhahn öffnet und das Wasser laufen läßt, solange es beliebt, und den man nicht abstellt, auch wenn die Aufmerksamkeit durch ein Buch oder eine Zeitung oder irgend etwas anderes in Anspruch genommen wird. Ganz vergessen wird, daß beim Radiohören auf wunderbare Weise weit entfernte Menschen sich mit uns in Verbindung setzen und uns gewinnen und beeinflussen wollen. Und die Jugend? Sie wird von den Eltern und Verwandten die Benützung des Radios als einer wesenslosen Sache bald genug erlernen, und da niemand sie daran hindert, jederzeit ihn in Anspruch nehmen für das, wonach sie lüstern ist: für Sport und leichte Unterhaltungs- und Tanzmusik. Es ergeht dem Radio wie allen andern großen Erfindungen: in den unreinen Händen der Menschen werden sie mißbraucht. Denken

wir an das Flugzeug. Der Mensch hat aus diesem wundervollen Apparat, mit dem man sich in die Himmelsbläue erheben und sich über Berge und Meere schwingen kann, in eine Tod und Verderben speiende Kriegswaffe verwandelt, die die Menschen zwingt, sich in das Innere der Erde zu verkriechen!

Was ist dagegen zu tun? Der Radio selber kann sich nicht wehren, wenn ihn die Radiohörer unvernünftig und sich selber zum Schaden gebrauchen. Die Direktionen der verschiedenen Studios lassen es sich aber sehr angelegen sein, ihre Darbietungen so zu gestalten, daß, wer immer will, eine Förderung seines Lebens beim Hören erfahren kann. Es muß indessen auch der Versuch gemacht und immer aufs neue wiederholt werden, unsere jugendlichen Volksgenossen zum richtigen Radiohören zu erziehen und die älteren dazu unaufdringlich anzuleiten. Wir glauben, das kann am besten nicht auf dem Wege des Zwanges, des Reglementes und nicht von einer zentralen Stelle aus geschehen, sondern durch im Plauderton dargebotene *Vorträge über den Radio im allgemeinen und seine richtige Benützung im besondern* von im Radiowesen erfahrenen Persönlichkeiten im Schoße von Organisationen, die sich mit Volksbildung, Hebung der Familie, Beeinflussung von Müttern und Vätern befassen. Wir sind darum an die verschiedenen Radiogenossenschaften der Schweiz gelangt und haben sie ersucht, uns eine Liste von geeigneten Referenten und Referentinnen über das Thema: *Richtige Benützung des Radios* zuzustellen. Diese Liste ist erhältlich bei der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Gotthardstraße 21, Zürich 2.

Radio und geistige Landesverteidigung

Rede, gehalten im Nationalrat, von J. Huber

Der Telephonrundspruch hat vorläufig noch die Eigenart, daß nur eine beschränkte Anzahl Programme zur Verfügung stehen. Für jene, die nur die deutsche Sprache kennen, stehen im wesentlichen nur zwei Programme zur Verfügung, das schweizerische und das deutsche Programm. Wenn nun beide Programme gleichzeitig immer nebeneinander gewählt werden könnten, wäre es einfacher, dann könnte der nur deutsch Verstehende, sofern ihm das deutsche Programm nicht gefällt, das schweizerische Programm einschalten. Nun hat aber das schweizerische Radio viel größere und längere Emissionspausen als das deutsche, so daß effektiv im Telephonrundspruch derjenige, der nur ein deutsches Programm versteht, während dieser Zeit der Emissionspause des schweizerischen Radios ausschließlich auf das Programm aus Deutschland angewiesen ist. Und da ist es durchaus notwendig, es ist übrigens auch anerkannt worden, daß eine gewisse Ueberwachung stattfindet, nicht im Sinne einer Bevor-

mundung des schweizerischen Hörers, dem man eine Auswahl verweigern will, sondern damit nicht die Einseitigkeit ihm aufgezwungen ist. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten. Das eine ist, wie gesagt, die Ausschaltung von Sendungen, zu deren Vermittlung der schweizerische Telephonrundspruch überhaupt nicht da ist, und das andere ist natürlich die Ausgestaltung unserer eigenen schweizerischen Sendeprogramme. Ich weiß, daß das auch der Wunsch der zuständigen Instanzen ist. Ich habe ja auch selber hervorgehoben, daß erfreulicherweise die Zuwendungen für diese Sendungen sich bedeutend verbessert haben. Aber ich weiß nicht, ob Herr Bundesrat Pilet-Golaz nun sich des tiefen Widerspruches in seinen Ausführungen bewußt geworden ist.

Zuerst erklärt er uns: Es ist gut für den schweizerischen Hörer, wenn man ihn nicht abschließt von den fremden Ideen. Wenn man etwas bekämpfen will, so soll man es kennen, man soll widerstandsfähig und urteilsfähig genug sein — und das Schweizervolk sei